

## Betreuung

Integration als Ziel (mehr auf Seite 3)



### **i** Themen

**Seite 2**  
BEHINDERT, WAS NUN?

**Seite 3**  
GESCHICHTE DER AWO  
BETREUUNGSDIENSTE

**Seite 4**  
KINDERARMUT IN  
DEUTSCHLAND

**Seite 10**  
AUS DEN  
ORTSVEREINEN

**Seite 14**  
15 JAHRE AWO KIS

**Seite 15**  
LEBEN MIT EINEM  
COCHLEA-IMPLANTAT

**Seite 19**  
IMPRESSUM

### VORWORT ■

Die Ansprüche an den Sozialstaat sind in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen. Die Bereitschaft der Bürger, selbst aktiv am Gelingen eines funktionierenden Sozialstaates mitzuarbeiten, nimmt dagegen seit Jahren ab. Umso wichtiger wird das bürgerschaftliche Engagement jedes Einzelnen. Noch vor mehr als hundert Jahren dichtete Wilhelm Busch scharfzünftig, „Willst du froh und glücklich leben, lass kein Ehrenamt dir geben!“ und spielte damit auf die Undankbarkeit gegenüber dem ehrenamtlich Tätigen an. Heute hat sich das Bild glücklicherweise gewandelt. Ehrenamtliche Mitarbeiter

sind in unserer Gesellschaft unersetzlich – sie werden akzeptiert, gebraucht und geschätzt.

Wir stellen Ihnen in dieser Ausgabe gleich zwei ehrenamtlich tätige Menschen vor, die mit Herz und Hand dabei sind und denen das Wort Undankbarkeit fremd ist. Ja, auch der AWO Bezirksverband Potsdam e.V. ist auf freiwilliges Engagement angewiesen und mehr noch, unsere Arbeit lebt von der Unterstützung durch die vielen Helferinnen und Helfer.

Darum wollen wir an dieser Stelle Danke sagen. Für die vielen Stunden der Hilfe und Unterstützung und

für die große Einsatzbereitschaft, anderen Menschen etwas Gutes zu tun.

Die vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter in unseren Ortsvereinen und Einrichtungen sind ein unschätzbare Bestandteil unserer Vereinsarbeit geworden und ihre Hilfe ist nicht mehr wegzudenken.



André  
Saborowski



Vorstandsvorsitzender des AWO  
Bezirksverband Potsdam e.V.

# Behindert, was nun?

*Eine Hilfe zur Selbsthilfe von Harald Koch*

**POTSDAM** ■ In Deutschland leben weit über 6 Millionen schwer behinderte Menschen. Nur etwa 4,5 Prozent sind von Geburt an behindert. Der Großteil wird im Laufe seines Lebens durch Krankheit, Unfall oder Alter behindert. Das bedeutet, dass es jeden Menschen, jederzeit treffen kann, von einer Behinderung betroffen zu werden. Durch falsche Selbsteinschätzung, Unkenntnis, Verdrängung oder mangelnde Aufklärung der behandelnden Ärzte, ist es vielen Menschen überhaupt nicht bewusst, dass sie behindert sind, und sie einen Antrag zur Feststellung einer Behinderung stellen sollten. Dabei vergeben sie sich die Möglichkeit die ihnen zustehenden staatlichen Vergünstigungen und Förderungen zu nutzen. Viele Menschen haben sich an ihren regelwidrigen körperlichen Zustand gewöhnt oder gelernt, mit ihren Handicaps umzugehen. Haben Sie sich schon einmal gefragt, warum Sie nur noch so schwer in Ihre Wohnung, die in den oberen Etagen liegt, kommen? Warum Ihr Kind eine Förderschule besucht? Warum Sie es kaum noch schaffen übliche und notwendige Wegstrecken, zum Beispiel Einkäufe oder Bankgeschäfte zu Fuß zurückzulegen? Wenn Sie sich diese und ähnliche Fragen tiefgründig beantwortet haben oder

sich noch unsicher sind, sprechen Sie mit Ihren behandelnden Ärzten und überlegen gemeinsam, ob Sie nicht einen Antrag auf Feststellung einer Behinderung stellen sollten.

Die Behinderung ist wie folgt definiert: Eine Behinderung ist ein regelwidriger körperlicher, geistiger oder seelischer Zustand, der den Menschen davon abhält, das Leben eines normalen Menschen zu führen.

**Wichtig ist, dass der Zustand ständig bestehen muss, wenigstens aber länger als sechs Monate andauert.**

Um die Nachteilsausgleiche als behinderter Mensch erhalten zu können, ist es erforderlich, dass Sie einen Antrag zur Feststellung des Grades der Behinderung und der Ihnen zustehenden Merkzeichen stellen. Diesen Antrag stellen Sie bei dem für Sie zuständigen Amt für Versorgung. In der Regel werden keine ärztlichen Untersuchungen in dem Amt erforderlich sein. Die Entscheidung, ob eine Behinderung vorliegt und welche Merkzeichen Ihnen zustehen, wird auf Grund der vom Amt angeforderten Berichte und Gutachten Ihrer behandelnden Ärzte getroffen.

Haben Sie einen Schwerbeschädigtenausweis erhalten, wurde die Schwere der Behinderung in Zehnergraden von 20 bis 100 angegeben sowie eventuelle Merkzei-

chen eingetragen.

Mit der Zuerkennung einzelner Merkzeichen ergeben sich beispielsweise folgende Nachteilsausgleiche:

## **Merkzeichen G**

(erhebliche Beeinträchtigung der Bewegungsfreiheit)

- Unentgeltliche Beförderung im Straßenverkehr
- KFZ-Steuerermäßigung
- Steuerliche Berücksichtigung von Privatfahrten bis 3000 km jährlich
- Mehrbedarf bei der Grundsicherung in Höhe von 20%

## **Merkzeichen aG**

(außergew. Gehbehinderung)

- Unentgeltliche Beförderung im öffentlichen Personennahverkehr und KFZ-Steuererlass
- Steuerliche Berücksichtigung von Privatfahrten bis 15.000 km jährlich
- Parkerleichterungen

## **Merkzeichen RF**

(Rundfunkgebührenbefreiung)

- Befreiung von Rundfunk- und Fernsehgebühren
- Ermäßigung bei Telefongebühren

## **Merkzeichen BI (Blind)**

- Unentgeltliche Beförderung einer Begleitperson
- Befreiung von der Umsatzsteuer, wenn nicht mehr als zwei Arbeitnehmer beschäftigt werden
- Blindengeld

## **Merkzeichen H (Hilflos)**

- Unentgeltliche Beförderung im öffentlichen Personennahverkehr

- Steuerliche Entlastung in Höhe von 3700,00 Euro, auch für Eltern behinderter Kinder
- Aufwendungen für eine Haushaltshilfe bis zu 924,00 Euro jährlich als außergewöhnliche Belastung

## **Merkzeichen B (Begleitperson)**

- Unentgeltliche Beförderung einer Begleitperson im öffentlichen Nahverkehr
- Kostenloser Eintritt für die Begleitperson (Kino, Veranstaltungen usw.)
- Benutzung von Behindertentoiletten

Daneben gibt es außerordentlich viele weitere Nachteilsausgleiche und Fördermöglichkeiten. Eine umfassende Beratung, um alle Möglichkeiten zu nutzen, ist unumgänglich.

Ansprechpartner sind zum Beispiel Grundsicherungsamt, Familienkasse, Arbeitsamt, Rentenversicherungsträger, Krankenkasse, Finanzamt, Versicherungsunternehmen, Amt für Versorgung, GEZ und, und, und ...

Zeigen Sie also keine falsche Scheu und nutzen Sie die Ihnen zustehenden Rechte. Der Staat verteilt keine Almosen. Förderungen, die Ihnen zustehen, dienen allein dem Zweck Nachteile auszugleichen und Ihnen Unterstützung zu gewähren, um eine möglichst gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu erreichen.

**Harald Koch**

# AWO Betreuungsdienste gGmbH

## Unsere Geschichte

**FRIESACK** ■ Die Ursprünge der AWO Betreuungsdienste gGmbH finden sich in einem Nauener Landwirtschaftsbetrieb der ehemaligen DDR. Wie in vielen anderen Betrieben damals, erhielten Angestellte mit einer Behinderung eine internatmäßige Wohnbetreuung.

Nach dem politischen Umbruch versuchten die Unternehmen die behinderten Angestellten auszugliedern, da unter den neuen marktwirtschaftlichen Bedingungen diese soziale Leistung einer Wohnbetreuung nicht mehr finanzierbar war.

Die Betriebsleitung des Nauener Landwirtschaftsbetriebs hingegen ging einen umgekehrten Weg und erklärte sich zur Aufnahme weiterer Menschen mit verschiedenen Behinderungen bereit.

Durch Vermittlung des Sozialministeriums wurde die Arbeiterwohlfahrt auf das Unternehmen aufmerksam und übernahm im Frühjahr 1992 den gesamten Betrieb mit der Idee, das landwirtschaftliche Arbeitsumfeld für die behinderten Menschen zu erhalten.

Im Jahr 2000 erfolgte die Umbenennung der Firma in „AWO Betreuungsdienste Havelland gGmbH“.

Zwei Jahre später konnte eine weitere Außenwohngruppe in der Stadt Ketzin angemietet werden.



Wohngemeinschaft am Wiesengrund in Friesack

Im Jahr 2003 übernahm die Firma vom Gesellschafter AWO Bezirksverband Potsdam e.V. die Einrichtung in Lindow, mit dem Auftrag der zügigen Schaffung eines notwendigen Neubaus.

Anfang des Jahres 2005 erfolgte die Übernahme der Wohnverbände in Wittstock und in Prenzlau, mit ähnlich umfassenden Aufgabenstellungen, insbesondere für Wittstock die Dezentralisierung des historischen Standortes und Integration in moderne Betreuungsformen innerhalb des Gemeinwesens. Danach erfolgte die Umbenennung der Firma in „AWO Betreuungsdienste gGmbH“.

Die AWO Betreuungsdienste gGmbH hat zum Zweck, behinderten, kran-

ken oder sozial benachteiligten Personen Betreuungs- und Wohnmöglichkeiten anzubieten.

Die inhaltliche Arbeit der AWO Betreuungsdienste gGmbH orientiert sich an den Prinzipien Normalisierung und Integration. Wir verstehen darunter, dass es Ziel unserer Arbeit sein muss, behinderte oder benachteiligte Personen so in das gesellschaftliche Umfeld zu integrieren, dass normalisierte Zusammenhänge für den Betroffenen entstehen. Für uns ist der Mensch mit Behinderungen dem Mensch ohne Behinderungen gleichwertig. Sämtliche Ansprüche und Vorstellungen der von uns betreuten Menschen sind ohne Abstriche ebenso ernst zu nehmen. In die-

sem Sinne unterscheiden wir andere Menschen von den von uns betreuten Personen nicht als „Normal“ oder „Gesund“, sondern ggf. als „Nichtbehindert“ bzw. „Nichtbetreuungsbedürftig“. Die Art und Weise der Zusammenarbeit der Mitarbeiter erfolgt kameradschaftlich und ist an dem Ziel der Ganzheitlichkeit der Betreuung ausgerichtet.

*Red.*



### Info

Arbeiterwohlfahrt Betreuungsdienste gGmbH

Geschäftsstelle  
Marktstraße 35  
14662 Friesack

Tel.: 033235 29962  
Geschäftsführer: Sven Leist

# Kinderarmut in Deutschland

*Wie die soziale Herkunft das Leben und die Bildungschancen von Menschen beeinflussen. Darstellung am Beispiel von Kinderarmut und Vorstellung der Arbeit sowie der Ziele der AWO Kinder- und Jugendhilfe Potsdam gGmbH.*

**POTSDAM** ■ Jeder Mensch hat ein Recht auf freie Entfaltung seiner Persönlichkeit. So steht es bereits im Grundgesetz. Doch die freie Entfaltung ist bei weitem nicht so frei, wie es zunächst scheint. Betrachtet man die Möglichkeiten und Entwicklungsperspektiven von Kindern genauer, so stellt man fest, dass Kinder aus sozial benachteiligten Familien kaum Chancen auf ein Abitur haben. Die Wahrscheinlichkeit, dass diese Kinder eine Hochschule besuchen, schwindet dementsprechend. Kinder aus finanziell schwachen Familien haben nicht die gleichen Chancen zur Entfaltung und Entwicklung, wie Kinder aus finanzkräftigen Elternhäusern. Trotz der formalen Entfaltungsfreiheit und Gleichheit aller Menschen, sieht die Realität nun einmal anders aus.

Die aktuelle Studie des Kinderhilfswerks vom November zeigt auf, dass 14 Prozent aller Kinder in Deutschland offiziell als arm gelten. Das heißt, mehr als jedes sechste Kind lebt von Sozialhilfe. Andere Studien zum Thema Kinderarmut und Gesundheit besagen, dass soziale Unterschiede bereits bei der Entwicklung im Kindesalter nachhaltig geprägt werden.

Die Möglichkeiten und der Bildungsgrad der Eltern beinhalten bestimmte Lebensmuster. Diese Muster werden von den Kindern übernommen – ein Teufelskreis! Der Ausspruch „Armut wird vererbt“ trifft hier genau den Punkt. Kinder aus einem weniger wohlhabenden Elternhaus werden anders gefördert und gefordert. Diese Lebensmuster äußern sich in den Interessen und in der Freizeitbeschäftigung, bei der Ernährung und sport-

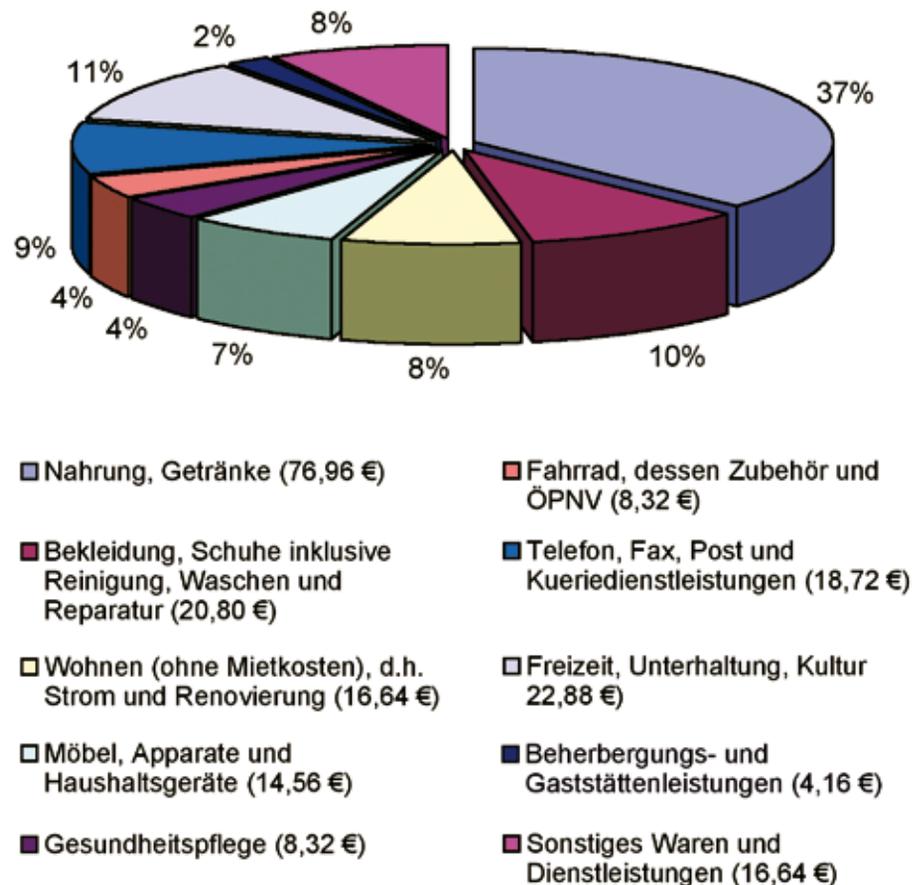
lichen Betätigung sowie in der Bildung.

Kinder aus sozial benachteiligten Familien essen oft zu fettig, zu salzig und zu süß, bewegen sich nicht im ausreichenden Maße und verbringen ihre Freizeit häufiger und länger vor dem Fernseher, dem Computer oder der Spielkonsole.

Diese Lebensstile wirken sich bereits bei der Untersuchung zur Einschulung von Kindern aus. Die Bran-

denburger Einschülerstudie aus dem Jahr 2004 stellt fest, dass Kinder aus sozial benachteiligten Familien oft gesundheitlich gefährdeter sind oder sogar medizinische Befunde und Einschränkungen – zumeist in der sprachlichen Entwicklung und in der Motorik – festgestellt werden.

Die Nachteile, die diese Kinder haben, erschweren die freie Entfaltung und Förderung der Kinder. Sie bedingen eingeschränkte Chancen und Möglich-



*Darstellung der rechnerischen Bereitstellung für Güter des täglichen Bedarfs pro Monat für ein Kind zwischen 0 und 14 Jahren (ALG II-Grundbedarf von 208,00 EUR)*

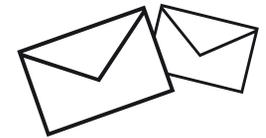
keiten für die weitere Lebensgestaltung, nicht zuletzt, weil es an finanziellen Mitteln fehlt.

Die Kinder aus einem Elternhaus, in dem von ALG II gelebt wird, bekommen bis zur Vollendung des 14. Lebensjahres im Monat einen Grundbedarfssatz von 208,00 Euro. Von diesem Geld müssen die gesamten Lebenshaltungskosten, wie Schulbücher, Kleidung, Kosmetika und Lebensmittel finanziert werden. Durch diesen Regelsatz hat ein Kind pro Tag etwa 6,85 Euro zum alltäglichen Leben zur Verfügung. An Lebensmitteln steht einem Kind bis 14 Jahre ein Tagesatz von 2,57 Euro zu. Für Freizeitaktivitäten stehen einem Kind unter 14 Jah-

Von diesen bescheidenen Mitteln haben Eltern keine Möglichkeit ihr Kind individuell zu fördern (bspw. Musikunterricht oder Sportverein) und einen positiven Start ins Leben zu geben. Der Satz von 6,85 Euro reicht gerade so zum Überleben.

So lange die Politik und die Gesellschaft vor dem Phänomenen der Kinderarmut und der damit einhergehenden sozialen Ungleichheit die Augen verschließen, wird das Problem der ungleichen Chancen der Kinder aus ärmeren Verhältnissen nur bedingt gemildert. Hierfür tritt die AWO ein und kämpft für die gleichen Möglichkeiten zur Stärkung der persönlichen Entwicklung von

## Leserbrief



FC Lerchensteig - „Fußball bringt die Leute zusammen“

**POTSDAM** ■ Heute, am 2. November, hatten wir unser erstes Hallentraining nach einer langen Saison draußen. Mein Name ist Quinn, seit 2 Jahren lebe ich hier in Potsdam und spiele von Anfang an im Fußballteam des Asylübergangsheimes, dem „FC Lerchensteig“, mit. Seitdem bin ich Mitglied in dem Team, in welchem wir schon einige Pokale und Urkunden gewonnen haben. Dieses Team ist offen für alle Ausländer. Die Idee ist, die Leute über den Fußball zusammenzubringen, um sich so in die Gesellschaft hier in Deutschland zu integrieren. So haben wir z.B. ein Freundschaftsspiel gegen eine Mannschaft der Potsdamer Polizei ausgetragen, welches wir gewannen. Das Wichtigste dabei ist, dass

wir uns gegenüber den Polizisten Anerkennung und Respekt verschafft haben. Diese Fußballturniere und -spiele, an denen wir teilnehmen, bringen uns mit deutschen und anderen Menschen zusammen, wodurch ich immer wieder die Hoffnung habe, dass die eine oder andere neue Freundschaft entstehen kann. Zudem bin ich froh darüber, dass ich meinen Körper fit halten kann und durch den Sport gesund bleibe. Ich möchte an dieser Stelle der AWO danken, für die Unterstützung, die sie dem ganzem Team geben, genauso wie allen anderen, die etwas dazu beigetragen haben.

Quinn Etoh



Prominentes Engagement - Der Weltmeister der Köche Ronny Pietzner kocht mit der Spirellibande, dem neuesten Projekt der AWO zur Verpflegung benachteiligter Kinder

ren 0,76 Euro täglich zur Verfügung.

Die Tabelle auf Seite vier soll die Zusammensetzung und Berechnung für den Grundbedarf des ALG II eines Kindes bis zum 14. Lebensjahr verdeutlichen.

Kindern aus sozial benachteiligten Elternhäusern. Die Überwindung von Benachteiligung ist möglich. Dies beweisen die engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der AWO jeden Tag auf das Neue.

Kerstin Klebsattel

# Snoezeln für das Wohlbefinden

*Ein Besuch in der Heilpädagogischen Wohnstätte Prenzlau*

**PRENZLAU** ■ Die Heilpädagogische Wohnstätte für Menschen mit geistigen Behinderungen liegt am Rande der Stadt Prenzlau. Es ist ein kalter Oktobermorgen. Obwohl eine Bundesstraße am Gelände der Wohnstätte vorbei führt, hört man den Verkehr nur ganz entfernt. In der Nähe liegen ein Einkaufsmarkt und direkt daneben ein Militärgelände. Zur Wohnstätte gehören drei große Gebäude, ein Wohngebäude „Haus an den Tannen“, in dem auch die Verwaltung, eine Kreativwerkstatt (Tagestherapie) und ein Saal untergebracht sind. In den anderen zwei Häusern befinden sich einzig Wohnungen und Aufenthaltsräume. Sie tragen die Namen „Haus der 4 Jahreszeiten“ und „Haus Lichtblick“. Auch in den einzelnen Häusern ist es ruhig. Kein Wunder, ein Großteil der Bewohner sitzt in der Kreativwerkstatt. Dort geht es deutlich lebhafter zur Sache. Menschen aller Altersgruppen sitzen hier zusammen und lassen ihrer Kreativität freien Lauf. Sternketten werden gebastelt, lange Röhren aus Pappe werden mit Papier beklebt und Blätter mit Stempel bearbeitet.

Anleitungen und Tipps gibt dabei Ergotherapeutin Frau Evers. Betriebsleiterin Simone Tetzlaff führt durch die Räumlichkeiten und zeigt den ganzen Stolz



*Kreative Beschäftigungstherapie*

der Einrichtung – den Snoezel-Raum. Der Raum wirkt wie aus einer anderen Welt. Alles erstrahlt in hellen, freundlichen Farben. Die Wände und die Decken leuchten, angestrahlt durch verschiedene Lichtquellen, in ganz unterschiedlichen Farbtönen. Sphärische Klänge ertönen aus den Lautsprechern eines CD-Players. Im Zentrum des Raums steht ein Bett. Darauf würden sich die Bewohner ausruhen und entspannen, sagt Simone Tetzlaff. „Die Bewohner nehmen diesen Raum gern an“, lässt Frau Evers wissen und strahlt. „Wir haben den kom-

pletten Raum selbst gestaltet“, sagt sie zufrieden.

In der Einrichtung wohnen insgesamt 41 Men-

**„Alles erstrahlt in hellen, freundlichen Farben.“**

schen mit geistig- und mehrfachen Behinderungen. Das bedeutet oft harte Arbeit rund um die Uhr für die Betreuer. In jedem Haus sind tagsüber möglichst Schichten doppelt belegt und auch in der Nacht wacht jemand

über den Schlaf der Bewohner. Dass nicht jeder eine Rundumbetreuung nötig hat, beweist Herr Moldenhauer. Der Rentner und ehemalige Korbflechter steht neben dem „Haus der 4 Jahreszeiten“ und entfernt Blätter von langen Weidenästen. Die braucht er später für seine Arbeiten. Moldenhauer hat bis zu seinem Rentenalter in einer Werkstatt für behinderte Menschen gearbeitet, in der Körbe, Stühle und Kisten hergestellt wurden. In seiner Wohnung hängen Bilder aus der Zeit und...natürlich Körbe. In der hauseigenen Küche bereitet eine Betreuerin das



Herr Moldenhauer bei seinen Arbeitsvorbereitungen

Mittagessen zu. Heute gibt es Leber. Die Bewohner würden auch schon mal selbst die Zutaten besorgen, sagt Simone Tetzlaff und ergänzt, „wir wollen die Selbständigkeit aufrecht erhalten oder sogar neu erlernen“, und dazu gehöre eben auch das Einkaufen und für sich selbst sorgen.

Simone Tetzlaff ist seit Anfang 1994 hier Betriebsleiterin. Sie müsste eigentlich schon eine Inventarnummer tragen, scherzt sie, denn seit 1984 ist sie auf diesem Gelände insgesamt tätig. Erst als Krankenschwester, später als Stati-

onsschwester und nun sei sie Leiterin der Wohnstätte und der dazugehörigen Außenstellen, dazu gehören auch unterschiedliche ambulante Betreuungsbereiche.

Das „Haus Lichtblick“ sieht von innen aus wie ein Ferienhaus mit Panoramablick auf das dahinterliegende Gelände. Hier befinden sich die große Küche und der Speiseraum. Ein Zivildienstleistender wacht über die richtige Zubereitung der Speisen. Im Eingangsbereich hängen von den Bewohnern selbstgestaltete Bilder. „Die sind zum Fühlen da“, sagt Si-

mone Tetzlaff und tatsächlich, auf den Bildern sind Stoffe und Holzteile mit unterschiedlicher Struktur aufgeklebt.

Zurück in der Kreativwerkstatt. Hier wird immer noch fleißig gebastelt. Auch in diesen Räumen riecht es schon nach Essen. Frau Evers erklärt einem Bewohner die richtige Maltechnik. „Wenn man hier arbeitet, dann hat man nie Feierabend“, sagt sie. „Die Bewohner sind einem schon richtig ans Herz gewachsen, da denkt man auch schon mal zu Hause noch an die eine oder andere Sache.“ Die Bewohner würden auch nach einem

fragen, wenn man im Urlaub sei, ergänzt sie.

Red.



## Info

AWO  
Betreuungsdienste gGmbH  
Wohn- und Betreuungsverband Uckermark  
Heilpädagogische Wohnstätte  
Schwedter Str. 65  
17291 Prenzlau

Tel.: 03984 2035  
Fax: 03984 71562  
simone.tetzlaff@  
awo-betreuungsdienste.de

# Entlastung und Hilfe

## Eine Mutter spricht über die Tagesgruppe

**POTSDAM ■ Wie kam es dazu, dass Sie Ihr Kind in die Tagesgruppe geben mussten?** Mein Kind wurde hyperaktiv und hatte ein sogenanntes Aufmerksamkeitsdefizit. Als ich mit meinem Kind nicht mehr klar kam, hat mir das Jugendamt eine Familienhelferin zugewiesen. Das hat mir allerdings nicht gefallen. Die Familienhelferin hat meine Kinder gebadet und mit ihnen zu Abend gegessen. Das wollte ich nicht. Ich kann mit meinen Kindern selber baden und das Essen zubereiten. Es bringt mir nichts, wenn sie sagt, ich soll mich hinsetzen und entspannen. Ich wollte damals Hilfe bei der Erziehung und keine Hilfe im Haushalt. Mehrere Gespräche in der Schule haben mir gezeigt, dass es so nicht mehr weitergehen kann. Auch zu Hause war die Situation unerträglich. Mein Kind kam nach Hause wann es wollte.

### Was war der erste Schritt nach dieser Erkenntnis?

Der erste Schritt war der Weg zum Jugendamt. Es ist sehr schwer gewesen. Viele Eltern denken, dass einem die Kinder weggenommen werden. Und man muss auch eine gewisse Scham verlieren.

### Wie hat das Jugendamt versucht Ihnen zu helfen?

Das Jugendamt hat dann weitervermittelt. Zuerst wurde mir die Familienhilfe angeboten, das wollte ich aber

nicht. Ich wusste, ich brauche jemanden, zu dem mein Kind gehen kann, damit ich ein bisschen Entlastung habe. Dann wurde der Platz in der Tagesgruppe vermittelt.

### Was steckt hinter dem Begriff Tagesgruppe?

Mein Kind dachte erst, es muss in den Hort. Der Vergleich trifft aber nicht zu, da die Tagesgruppe keine Einrichtung wie der Hort ist. In der Tagesgruppe werden zwar auch Hausaufgaben gemacht, aber die Kinder werden viel stärker betreut. Als Elternteil muss man mit der Tagesgruppe, mit der Schule, mit einem Psychologen und mit dem Kind zusammen arbeiten.

### Als Mutter hat man dann aber doch eigentlich mehr Arbeit, oder?

Ich wollte Hilfe und Entlastung bei der Erziehung meines Kindes. Erstens weiß man sein Kind in guten Händen. Man wird nicht ständig angerufen, wenn das Kind nicht hört, so wie in einem normalen Hort. Und zweitens kann ich sicher sein, dass mein Kind erzogen wird.

### Was hat sich in der Zeit dann alles verändert?

Am Anfang habe ich viel geweint und war verzweifelt. Wir haben dann noch einen Familienpsychologen hinzugezogen. Der Psychologe hat mir schließlich geholfen, einzusehen, dass ich



AWO-Tagesgruppe

mein Kind einfach falsch erzogen hatte. Später war es dann so, dass mein Kind geweint hat, weil es eingesehen hat, dass es was falsch gemacht hat und nicht ich. Das Wunderbare an dieser Tagesgruppe war, dass es auch verschiedene Eltern treffen gab. Da wurden Erfahrungen ausgetauscht. Das hat mir auch sehr geholfen. Die Bereitschaft, etwas verändern zu wollen, ist die Grundvoraussetzung für die Tagesgruppe.

### Wie sieht der Tagesablauf in der Tagesgruppe aus?

Mein Kind ging direkt von der Schule zur Tagesgruppe. Dann gab es Mittagessen. Danach wurden Hausaufgaben gemacht. Sitzen bleiben und warten bis alle Kinder fertig sind mit dem Mittagessen, das war für meinen Sohn am Anfang nicht einfach. Danach werden verschiedene Freizeitaktivitäten angeboten. Bei schönem Wetter geht es raus in die Natur und mal gehen die Kinder in die Schwimmhalle. Einmal in der Woche wurde auch gekocht. Da konnten die Kinder in der Kaufhalle die Zutaten besorgen und selber

kochen. Das fand ich auch als Mutter toll.

### Wie sieht es jetzt aus zu Hause?

Wunderbar. Früher hatte ich oft Situationen, dass mein Kind mich angeschrien hat und ich habe mit ihm im Vorbeigehen geschimpft. Wenn es heute so eine Situation gibt, dann nehme ich ihn am Arm und schaue ihm in die Augen, während ich mit ihm rede. Das macht vieles einfacher. Er sieht jetzt auch von selber ein, wenn er etwas falsch gemacht hat.



### Info

Die AWO-Tagesgruppe ist eine Einrichtung der „Hilfen zur Erziehung“ gem. § 32 SGB VIII für max. 12 Kinder im Grundschulalter. Die Hilfe durch die Tagesgruppe wird ausschließlich vom Jugendamt gewährt. Nähere Informationen bekommen Sie dort oder direkt von der Tagesgruppe. Die AWO-Tagesgruppe finden Sie in:

14478 Potsdam  
Bisamkiez 101  
Tel.: 0331 872359  
tg@awo-potsdam.de

# Internationale Solidarität

## AWO Hilfe für Rumänien

### KLEINMACHNOW ■

Seit 1996 pflegt die AWO-Kleinmachnow zusammen mit der AWO-Tempelhof und anderen AWO-Gliederungen einen engen Kontakt mit Einrichtungen in Rumänien, die unsere Solidarität schätzen. Verschiedene Projekte haben wir in der Vergangenheit unterstützt, in der Bukowina, Cimpulung Moldovenc, in Siebenbürgen und Satu Mare. Seit vier Jahren fahren wir mit Kleintransportern nach Resita im Banater Bergland. In diesem Jahr war es der erste Hilfsgütertransport, nachdem Rumänien Mitglied in der EU geworden ist. Wir waren von der Grenzabfertigung überrascht, so zügig und problemlos ist es in den vergangenen 11 Jahren noch nie gegangen, stundenlanges Warten, die schleppende und unwürdige Abfertigung, sowie die Kosten für Grenzorgane gehören der Vergangenheit an. Trotzdem gibt es noch viel zu tun und unsere Hilfe ist weiter gefragt. Man kann in Rumänien inzwischen alles kaufen, sofern man das Geld hat. Mit der AWO International, Abteilung Humanitäre Hilfe, AWO-Tempelhof führen wir auch dieses Jahr nach Resita. Resita hat heute etwa 75.000 Einwohner, hatte aber vor der Wende 120.000 Bewohner. Resita war und ist auch heute, allerdings im geringeren Umfang, Berg-Bauregion. Abgebaut wurde Erz, An-



thrazit und Braunkohle. Riesige Abraumhalden um die Stadt herum, Hochöfen und überwiegend leer stehende Werkhallen und viel, viel Staub und Schmutz zeugen davon und prägen das Stadtbild. Etwas außerhalb der Stadt gibt es das kommunale Pflege-, Hilfe- und Betreuungszentrum, Centra de Ingrijire si Asistenja, das von Herrn Pavel Fistea, einem Ingenieur, geleitet wird. 230 behinderte und ältere Bürger leben hier. Über die deutschsprachige Zeitung im Banat, dem Redakteur Werner Kremm und durch die Friedrich-Ebert-Stiftung haben wir das Heim kennen gelernt. Die Bewohner kennen uns aus den vergangenen Jahren und begrüßen uns herzlich mit Handschlag und Umarmung. Einige sprechen so gut deutsch, dass wir uns

mit ihnen problemlos verständigen können. Mitgenommen hatten wir dieses Jahr an Sachspenden: medizinische Bedarfsartikel, Geräte für Diagnostik, Dienstkleidung für das medizinische Personal, Bettwäsche, Inkontinenzmaterial, Rollstühle, Rollatoren, Küchengeräte, Nähmaschinen, Werkzeug, elektrische Handwerkzeuge, Küchenhubwagen, Farben für Renovierungsarbeiten usw.

Insgesamt sind 155 Mitarbeiter im Heim tätig. Es sind Physiotherapeuten, Ärzte, Krankenschwestern und -helfer, Küchenpersonal, Heizer, Pförtner usw. Im Heim gibt es neben einer Schweinemästerei auch eine Wäscherei, Tischlerei und Schlosserei, so dass das Heim ziemlich autonom von fremder Hilfe ist. Diese Bereiche stellen

auch Arbeitsplätze für die Bewohner dar. Pavel Fistea leitet das Heim seit 6 Jahren, er hat aus einfachen Mitteln ein Vorzeigeobjekt geschaffen. Er betont immer wieder, dass er ohne unsere Hilfe aber auch von anderen längst nicht so gut dastehen würde. Durch die mitgebrachten Hilfsgüter wird sein ohnehin knapp bemessener Etat für das Heim erheblich entlastet. Das große Engagement der Heimleitung sowie aller Mitarbeiter hat uns so beeindruckt, dass wir hier weiter Hilfe und Unterstützung zur Selbsthilfe leisten wollen.

**Gisela Andree**  
Projektleiterin

**Jürgen Gerling**  
Vorsitzender OG

**Edith Lowack**  
Vorstandsvorsitzende

# „Zum Kahleberg 23 A“

## Seniorenfreizeitstätte

**POTSDAM** ■ Seniorentanz ist eine gesellige Form des Tanzes und Tanz ist die charmanteste Art leichte Gymnastik zu betreiben. Tanz ist außerdem eine gute Haltungsschulung, Muskeltraining, stärkt Herz und Kreislauf und den Bewegungsapparat, vor allem die Gelenke. Nicht zu vergessen, die grauen Zellen. Denn die Reihenfolge der Figuren nach der Musik beim Seniorentanz ist nicht immer einfach.

Außerdem werden Geschicklichkeit und Reaktionsfähigkeit geschult. Tanzen macht einfach Spaß, fördert die Gemeinschaft und man vergisst dabei, dass man etwas für seine Gesundheit tut.

Dem Alter sind dabei keine Grenzen gesetzt. Das Gefühl des Abgeschoben-

seins, der Einsamkeit und der Gedanke überflüssig zu sein, schwindet und der Tanz lässt das Selbstvertrauen wieder wachsen, denn er fördert Kontakte zu anderen Menschen.

Man freut sich auf gemeinsame Stunden, tauscht sich aus, vergisst Krankheit und Sorge und lässt sich von der Musik beflügeln.

Das alles beherzigen die Tänzer der Potsdamer Seniorentanzfreizeitstätte schon seit 1993. Und um zu zeigen, dass es ihnen wirklich Spaß macht, tanzten sie schon bei vielen Anlässen der Stadt Potsdam. In den Bahnhofspassagen, während der BUGA und der Seniorenwoche im Sterncenter oder auf der Freundschaftsinsel. Auch bei Veranstaltungen der Einrichtung konnten sie schon viel Freude mit



Seniorentanz

ihren Tänzen bereiten. Wie es bei uns mit dem Seniorentanz angefangen hat? Aus Borkheide kam Frau Christa Nagel einmal im Monat zu uns und wir lernten von ihr die ersten Tänze. Bis heute besteht dieser Kontakt und beide Gruppen treffen sich mindestens zweimal im Jahr. Zwischen Frau Nagel und mir besteht ein freundschaftlicher Kontakt und wir tauschen nicht

nur telefonisch unsere neuen Tänze aus – es wird viel gemeinsam erarbeitet.

Wir hoffen, dass wir weiter mit unseren Tanzgruppen nicht nur uns selbst, sondern auch anderen Menschen unsere Freude an dieser Bewegungstherapie weitergeben können.

*Verena Wolf  
Leiterin der*

*Seniorenfreizeitstätte*

## Ortsverein Priort/Buchow-Karpzow e.V.

### Gesellschaftliche Aktivitäten

**PRIORT** ■ Unser Ortsverein besteht nunmehr 16 Jahre und zählt 34 Mitglieder. Priort und Buchow-Karpzow sind Ortsteile der Gemeinde Wustermark im Havelland und liegen unweit der B5, B273 und der A 10. Die Nähe zu Potsdam und Berlin lässt unsere Gemeinde stetig wachsen und so hoffen wir, dass unser Ortsverein bald wieder Zuwachs erhält.

Der Vorstand besteht aus sieben aktiven ehrenamt-

lichen Mitgliedern. Wir organisieren einmal monatlich eine Zusammenkunft für unsere Mitglieder. Viele Veranstaltungen sind zur Tradition geworden.

Unsere Mitgliederversammlung zu Beginn des Jahres beinhaltet die Berichterstattung über das Vorjahr und ist immer verbunden mit einem deftigen Eisbeinesen in gemütlicher Runde. Dazu treffen wir uns im Ortsteil Buchow-Karpzow. Hier kochen wir in der

Bürgerbegegnungsstätte in einer dafür ausgestatteten Küche für unsere Mitglieder selbst. Alle weiteren Veranstaltungen im Jahresverlauf bieten wir öffentlich für alle Bürger unserer Region an. Dazu wechseln wir die Veranstaltungsorte und nutzen ebenso gern das Gemeindehaus in Priort. Wir besitzen keine eigenen Räumlichkeiten und sind sehr dankbar, dass die Gemeinde Wustermark uns ihre unentgeltlich zur

Verfügung stellt. Vom Spielenachmittag über Buchlesungen, Kegelveranstaltungen und natürlich Frauentagsfeiern, zu denen die Herren der Schöpfung gern gesehene Gäste sind, bis zur Tagesfahrt reicht die Palette unseres Angebotes für unsere Mitglieder und unsere Gäste.

Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, so sind unsere traditionellen Treffen im Mai zum Matjesheringessen und im

Herbst zum gemeinsamen Frühstück, bei dem neben deftigen Speisen die selbst gekochten Marmeladen oder Konfitüren verkostet werden, sehr beliebt. Zu feierlichen Anlässen begrüßen wir mit großer Freude die Kinder der Kita Zwerenburg aus dem Ortsteil Priort, die uns in regelmäßigen Abständen mit ihren Programmen unterhalten, wie z.B. zur Weihnachtsfeier. Man könnte vermuten, dass bei uns nur gefeiert wird, dem ist nicht so. Unsere aktiven Mitglieder unterstützen in ihren Ortsteilen mit unterschiedlichen Angeboten die gesellschaftlichen Aktivitäten vor Ort. Im Ortsteil Priort z.B. wird zum alljährlichen Osterfest gemeinsam mit dem Heimatverein MEMORIA Priort e.V. ein Kuchenbasar organisiert und den Ortsteil eigenen Weihnachtsmarkt

unterstützen wir durch Trödelstände oder unterschiedliche floristische Angebote. Ob Sport- oder Erntedankfest, wenn es irgendwie möglich ist, sind die Freunde der AWO mit dabei.

Bei der Öffentlichkeitsarbeit hilft uns sehr, dass wir neben den Bekanntmachungen in den Schaukästen der Ortsteile unsere Veranstaltungen in der Ortsteilzeitschrift „Priorter Nachrichten“ des Heimatvereins veröffentlichen dürfen. So werden regelmäßig durch unsere Mitglieder Zeitungsbeiträge verfasst. Die Märkische Allgemeine Zeitung erhält ebenfalls für den Regionalteil „Der Havelländer“ Informationen und Bildmaterial zur Veröffentlichung von uns.

Das Angebot zum Besuch der Neujahrskonzerte der AWO Berlin und Branden-

burg nehmen unsere Mitglieder sehr gern an und so freuen wir uns schon auf den 13. Januar 2008, wenn in der Berliner Philharmonie die „Wiener Johann Strauß Konzert Gala“ erklingen wird.

In diesem Jahr haben wir erstmalig einen Zuschuss für unseren AWO-Verein vom Bezirksvorstand erhalten. Diesen haben wir für die Durchführung unserer Tagesfahrt nach Tangermünde genutzt. Die anhaltinische Kleinstadt ist eine Reise wert. Wir erfuhren viel Wissenswertes aus der Geschichte und bestaunen die ehrwürdigen Wahrzeichen genau so wie die schön sanierten alten Gebäude der Stadt.

Neben der Stadtführung durch die historische Altstadt, die ihr mittelalterliches Flair bis heute bewahrt hat, war ein Hö-

hepunkt des Tages, der Besuch der St. Stephanskirche mit ihrer Schererorgel aus dem Jahre 1624. Die Hallenkirche, die in mehreren Bauabschnitten errichtet wurde und die unterschiedliche Stilepochen aufweist, diente als Kulisse für ein halbstündiges Orgelkonzert.

Es war ein wunderschöner Junitag, den wir mit unseren Gästen verleben durften. Auf diesem Wege möchten wir uns recht herzlich für die finanzielle Unterstützung beim AWO-Bezirksverband bedanken. Das war ein kleiner Einblick in unser Vereinsleben, das ohne die tatkräftige Unterstützung unserer aktiven Mitglieder nicht möglich wäre.

*Friedegund Mantey  
Vorstandsmitglied des AWO  
Ortsvereins Priort/Buchow-  
Karpzow e.V.*

## Rosenfest des AWO Ortsverein Ketzin e.V.

### Wir sagen Dankeschön

**KETZIN** ■ Am Donnerstag, dem 3. August, feierte der AWO Ortsverein Ketzin e.V. sein drittes Rosenfest. Die Freiwillige Feuerwehr Ketzin stellte uns dankenswerterweise ihre Räumlichkeiten zur Verfügung und half tatkräftig bei der Ausrichtung der Feier mit. Zum Auftakt servierte die AWO Mädels unter der Leitung von Monika Rumschüssel, selbstgebackenen Kuchen und leckeren Kaffee. Die etwa 70 Gäste, darunter Klaus Warten-

berg vom AWO Bezirksverband Potsdam e.V., kauten im Rhythmus der Musik, die DJ Bernd Nowak aus Wustermark auflegte.

Kaum war das allgemeine Lob über die Kaffeetafel verhallt, wurde auch schon das Tanzbein geschwungen. Dazu servierte das AWO Helferteam kühle Getränke und bereitete schon Salate und Beilagen für das Abendessen vor, während die drei vom Grill, Erwin, Helmut und Alfred für warmes Essen sorgten.

Als Höhepunkt des Abends erschienen nun die Falcon Lake Line Dancer aus Falkensee, begrüßten jeden Gast mit einer Rose und begeisterten uns dann mit einem wunderbaren Tanzprogramm.

Unseren gemeinsamen Gesang mit Gitarren- und Akkordeonbegleitung konnte erst der gegen 22 Uhr einsetzende Regen beenden. Für dieses schöne Fest allen Akteuren noch einmal ein herzliches Dankeschön!

*AWO Ortsverein Ketzin e.V.*



*Rosenfest in Ketzin*

# AWO Ortsverein Babelsberg / Stern / Drewitz / Kirchsteigfeld e.V.

*Spendenaufruf zu Gunsten der AWO Kinder- und Jugendwohngruppe Sacrow*



Die Kinder- und Jugendwohngruppe in Sacrow

**POTSDAM** ■ Der AWO Ortsverein Babelsberg, Stern, Drewitz, Kirchsteigfeld e. V. bittet um ihre Unterstützung und Mithilfe bei der Gestaltung der Außenanlage der AWO Kinder- und Jugendwohngruppe

in Potsdam-Sacrow. Dort werden derzeit Kinder im Vorschulalter im Rahmen der stationären Heimerziehung betreut. Die Kinder wünschen sich seit langem einen Spielplatz mit Reck, Schaukel, Kletteranlage und Gartenspielhaus. Die Kostenschätzung beläuft sich auf ca. 10.000,- Euro. Wir hoffen gemeinsam mit Ihrer Unterstützung auf eine erfolgreiche Umsetzung unseres Projekts und werden regelmäßig über dessen Verlauf unter [www.awo-potsdam.de](http://www.awo-potsdam.de) berichten. Im Sommer 2008 wollen

wir dann die Spielanlage übergeben. Helfen Sie uns dabei!

*Spenden bis zum 30. Juni 2008 bitte an den AWO Ortsverein Babelsberg, Stern, Drewitz, Kirchsteigfeld e. V., Bank: MBS  
Kontonummer: 3533007404  
BLZ: 160 500 00  
Verwendungszweck: Spende Kinderheim.*

*Mehr über unseren Ortsverein und zur Kinder- und Jugendwohngruppe Sacrow auf der Homepage des AWO Bezirksverband Potsdam e.V.*

[www.awo-potsdam.de](http://www.awo-potsdam.de)

## AWO – Ortsverein Nauen e. V.

*Zusammenarbeit mit der AWO Betreuungsdienste gGmbH*

**NAUEN** ■ Der AWO – Ortsverein Nauen e.V. besteht seit April 1991. In den Gründungstagen zählte er neun Mitglieder, wuchs rasch an und konnte bis zum Januar 2007 auf konstant 190 Mitglieder verweisen.

Nach einigen Umzügen in der Stadt Nauen zog der Ortsverein im November 1996 in die Paul-Jerchel-Straße 6 ein. Bis heute sind die Räume, die mit viel Eigeninitiative und Hilfe der Stadt Nauen renoviert und von den ehrenamtlichen Senioren gestaltet wurden, Begegnungsstätte der Senioren. Aufgrund der vielseitigen Angebote, wie

Kaffeenachmittage, Wanderungen, Spielenachmittage, Bowling, Tagesausflüge, Nachbarschaftshilfe und Urlaubsreisen wurde im Jahre 1996 mit Unterstützung des Kreisverbandes Rathenow eine ABM-Stelle installiert. Aus 5 Bewerbern wählte mich der damalige 1. Vorsitzende Herr Manfred von Feilitzsch aus. In diesen Jahren entwickelte sich ein reges Vereinsleben. Anfang des Jahres 2000 zogen die Heimbewohner der AWO Betreuungsdienste Havelland gGmbH aus dem Dorf Markee in das Neugebaute Heim in die Feldstraße Nauen ein. Der AWO

Ortsverein und die Betreuungsdienste gGmbH vereinbarten eine Zusammenarbeit, in den behinderte Senioren mehr und mehr am öffentlichen Vereinsleben teilnehmen.

So wurde ein Mittagstisch in der Begegnungsstätte eingerichtet, an Wandertagen und Tagesfahrten und auch an Festlichkeiten jeder Art wurden die Heimbewohner eingeladen.

Auch kleine Arbeitseinsätze im Garten oder handwerkliche Dinge wie Zäune streichen werden gerne von den behinderten Senioren übernommen. So entstand eine Zusammenarbeit, die

bis heute besteht. Als im Februar 2007 der langjährige Vereinsvorsitzende Manfred von Feilitzsch verstarb, hinterließ er eine große Lücke im Verein und machte die Arbeit zunächst sehr schwierig.

Der neu gewählte Vorsitzende Wolfgang Seeger und all die anderen Ehrenamtlichen Helfer stellten sich den Aufgaben und leisteten eine wirksame und sinnvolle Arbeit. So kann ich heute von einer fast zehnjährigen Beschäftigung bei der Arbeiterwohlfahrt sprechen.

*Ilona Besser*

# „Jung und Alt Miteinander“ -

Seniorinnen, Senioren und Jugendliche im Ortsverein Kleinmachnow e.V.

**KLEINMACHNOW** ■ Seniorinnen und Seniorinnen sind ein Teil der Familie. Wenn auch nicht immer direkt mit den Kindern und Kindeskindern zusammen lebend, so doch dazu gehörend. Damit ältere Menschen, die es wünschen, nicht nur auf das Wochenende oder auf den Feierabend warten müssen, hat der AWO Ortsverein Kleinmachnow e.V. seit 1991 für ältere Mitmenschen aus Kleinmachnow und der Umgebung ein Betreuungsangebot entwickelt.

Jeden Donnerstag kommen durchschnittlich 23 bis 25 Seniorinnen zum AWO-Treff in die Förster-Funke-Allee 108. Da sie aufgrund ihres Alters meist körperlich behindert sind, haben wir ein Kleinbusunternehmen unter Vertrag, die Interessierte von der Wohnung abholen und zurück bringen. Das Durchschnittsalter der Seniorinnen von 83 Jahren bringt es mit sich, dass mindestens 3 bis 4 ehrenamtliche Betreuerinnen jeden Donnerstag die soziokulturellen Veranstaltungen vorbereiten und durchführen. Kaffeetrinken, Kuchenessen, ein kleines Gläschen Likör gehören natürlich dazu. Genauso wie Buchlesungen, kleine Konzerte, musikalische Darbietungen von Kindern und Jugendlichen, interessante Dia- und DVD-Vorträge, Sitztanz, Informationen seitens der Kleinmachnower Verwaltung,

Ärzten, Apothekern, der Polizei usw. Dieses wöchentliche Zusammentreffen ist außerordentlich wichtig für unsere Seniorinnen.

Im Jahr 2004 hatten wir die Idee, Jugendliche mit älteren Menschen in der AWO Kleinmachnow zusammenkommen zu lassen. Gemeinsam mit der Jugendfreizeiteinrichtung (JFE) der Gemeinde Kleinmachnow entwickelten wir das Projekt „Jugend trifft Senioren“. Dieses generationsübergreifende Projekt fand bei vielen Anklang. Wie erwartet, brauchen wir alle einen „langen Atem“, um unsere gemeinsam gesteckten Ziele zu erreichen. Bei Bastelnachmittagen, Museumsbesuch, gemeinsamen Veranstaltungen in der JFE lernen sich Jung und Alt näher kennen, entwickeln mehr Verständnis und Toleranz für einander. Unsere Jugendlichen leisten Unterstützung bei kleinen Verrichtungen und sind interessiert an Erzählungen aus dem Leben der Seniorinnen. Ein Höhepunkt war der gemeinsame Besuch des Musicals „Tanz der Vampire“.

Nun wollten wir mehr! Deshalb haben wir uns am Wettbewerb beteiligt und konnten mit unserem gemeinsamen Konzept die Jury des Landkreises Potsdam-Mittelmark überzeugen. Die Freude war groß, als wir die Urkunde erhielten. Auch wir gehören



Projekte miteinander gestalten

zu den sieben Preisträgern des diesjährigen Wettbewerbs „Jung und Alt miteinander“ des Landkreis Potsdam-Mittelmark. Ziel dieses Wettbewerbs war es, bürgerschaftliches Engagement weiter zu entwickeln, um auf dessen zukünftige Bedeutung vor allem im Hinblick auf den demografischen Wandel, hinzuweisen. Was wollen wir mit dem Projekt „Seniorenstadtplan“ erreichen? Wir wollen erfassen: Wie seniorenfreundlich ist die Gemeinde Kleinmachnow?

Dazu gehört u. a. die Analyse der Wege- und Straßensituation für Senioren und behinderte Senioren, welche Bedürfnisse und Vorstellungen haben dazu unsere älteren Mitmenschen, wie können diese möglichst realisiert werden?

Deshalb werden wir uns im November 2007, gemeinsam mit den engagierten Jugendlichen, an sie, liebe Kleinmachnower, wenden. In der Novemberausgabe der Kleinmachnow Zei-

tung wird ein Fragebogen eingelegt werden, mit der Bitte um Ausfüllung durch Sie, liebe Kleinmachnowerinnen und Kleinmachnower, ab dem 60. Lebensjahr. Interviews mit älteren Mitmenschen der Gemeinde Kleinmachnow, Information der Gemeindevertreter und der Gemeindeverwaltung sind unsere ersten Schritte dazu.

Ansprechpartner sind von der JFE der Gemeinde Kleinmachnow Frau Kerstin Stein und Frau Monika Mertens und vom AWO OV KLM e.V. Frau Edith Lowack und Frau Monika Carow. Bitte unterstützen Sie uns bei der Realisierung des Projektes „Jung und Alt miteinander“. Gerne möchten wir Ihnen als ein Ergebnis des Projektes einen Seniorenstadtplan vorstellen und einen Maßnahmenkatalog der Gemeinde Kleinmachnow vorlegen.

# 15. Jahre AWO KIS

## 15 Jahre Selbsthilfe in Potsdam-Mittelmark

**STAHNSDORF** ■ Am Freitag, den 28.09.2007, feierten wir im Gemeindezentrum Stahnsdorf, Annastraße 3 den 15. Jahrestag der AWO-Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen (KIS).

Unter dem Motto: 15 Jahre Selbsthilfe im Landkreis Potsdam-Mittelmark, lud die AWO-KIS ein. Zahlreiche Gäste folgten der Einladung. Neben den Vertretern der Selbsthilfegruppen aus unserem Landkreis, z.B. aus Belzig, Werder Teltow, Kleinmachnow und Stahnsdorf kamen auch SHG - Vertreter aus Ludwigsfelde, dem Landkreis Teltow-Fläming, um zu gratulieren. Eine hohe Wertschätzung der fünfzehnjährigen Arbeit der AWO-KIS brachten Frau Meißner, Fachbereichsleiterin Soziales und Wohnen beim Landratsamt Potsdam-Mittelmark, Herr Zeller, Behindertenbeauftragter des Landkreises Potsdam-Mittelmark, Herr Blasig, Bürgermeister der Gemeinde Kleinmachnow, Herr Enser, Bürgermeister der Gemeinde Stahnsdorf, Herr Belkner in Vertretung des Bürgermeisters der Stadt Teltow, Herr Fronhöfer, von der AOK Land Brandenburg, Grundsatzmitarbeiter Sozialer Dienst und Selbsthilfeförderung sowie Herr Dr. Weiße, Vorstandsmitglied der Landesarbeitsgemeinschaft für Selbsthilfeförderung Brandenburg e.V. (Dachverband für Selbsthilfekontaktstellen im Land

Brandenburg) sowie Frau Lowack, Vorstandsvorsitzende des AWO-Ortsverein Kleinmachnow e.V. und Initiatorin und Wegbereiterin der AWO-KIS.

Am 17.06.1992 wurde die Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen (KIS) in Stahnsdorf, damals in der Potsdamer Allee 73 feierlich eröffnet.

Unter Trägerschaft des AWO Ortsvereins Kleinmachnow e.V. wurde die KIS im Bereich Teltow, Kleinmachnow und Stahnsdorf tätig.

Im Februar 1994 erfolgte der Umzug in einen Büroraum der Gemeindeverwaltung, Krughofstraße 3 in Stahnsdorf. Im gleichen Jahr vollzog sich, infolge der Gebietsreform, ein Trägerwechsel. Im neu gegründeten AWO Kreisverband Potsdam Mittelmark e.V. erweiterte sich das Tätigkeitsfeld auf den gesamten Landkreis. Ab 1999 wurde die Errichtung einer Beratungs-Nebenstelle in den Räumen der AWO-Suchtberatung, Gliener Straße 9, in Belzig erforderlich. Im gleichen Jahr konnte die AWO-KIS im neuen Gemeindezentrum Stahnsdorf, Annastraße 3, die Arbeit aufnehmen. Mit der Finanzierung eines Dienstautos, durch die gesetzlichen Krankenkassen, wurde die KIS ab 2002 zu einer „Mobilen Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen“. Damit wurde eine wesentlich verbesserte Erreichbarkeit der Selbsthilfegruppen und



KIS Jubiläum im Gemeindezentrum Stahnsdorf

Partner der Beratungsstelle gesichert. Viele Projekte konnten nur mit der stetig wachsenden Unterstützung der gesetzlichen Krankenkassen realisiert werden. Seit 2007 wird die Beratung unter Trägerschaft der AWO Potsdam-Mittelmark gGmbH und ihrem Gesellschafter, dem AWO Bezirksverband Potsdam e.V. erfolgreich fortgeführt.

Von den Anfängen der Selbsthilfe zur qualifizierten Beratung, Unterstützung der Gruppen und vielfältigen Projekten im gesamten Landkreis, wurde ein konsequenter Weg beschritten. Als Einzelkämpfer, im Bereich der Selbsthilfe, fand die Leiterin Unterstützung und Einbindung im Netzwerk sozialer Dienste des Landkreises und auf Landesebene.

15 Jahre AWO-KIS konnten wir gemeinsam feiern, weil die AWO-KIS partnerschaftlich mit allen selbsthilfeinteressierten und - unterstützenden Institutionen und Vereinen zusammenarbeitet. Ca. 100 Selbsthilfegrup-

pen zu unterschiedlichen Themen, wie z.B. chronisch Kranke, Menschen mit Behinderungen, Angehörigengruppen, SHG im Abhängigenbereich, Elterngruppen, Frauengruppen usw. fanden Unterstützung vor Ort.

Viele begleiteten die AWO-KIS, gaben Hilfe, nutzten die Unterstützungsleistungen oder sind heute und auch in Zukunft Partner der Selbsthilfe und damit Partner der AWO-KIS. Dafür wollen wir uns recht herzlich bedanken.

Besonders danken wir dem Landkreis Potsdam-Mittelmark, vertreten durch den Landrat Herrn Lothar Koch, Frau Gertrud Meißner und Frau Dipl.-Med. Aulich (Fachdienst Gesundheit beim Landratsamt PM) für die zuverlässige Förderung der Finanzierung der Personalkosten in den zurückliegenden Jahren.

Dank aber auch an die gesetzlichen Krankenkassen, die die Selbsthilfe und die Arbeit der AWO-KIS unterstützen.

*B. Schenk, Leiterin der AWO KIS*

# Leben mit einem Cochlea-Implantat

*Unterwegs mit der Frühförder- und Beratungsstelle Potsdam*

■ Donnerstagmorgen, Hörtherapiezentrum Potsdam

Das Hörtherapiezentrum im „Käthe-Kollwitz-Haus“ in Potsdam ist noch leer. Kein Patient ist zu sehen. Es ist auch noch ziemlich früh. Bilder hängen an den Wänden im langen Flur der Einrichtung. Eines davon zeigt mehrere Kinder. „Unsere kleinen Schnecken“ steht darüber. Die Kinder schauen fröhlich in die Kamera. Man sieht ihnen den langen Leidensweg nicht an, den sie und ihre Eltern hinter sich haben. Vom Bemerkten der Gehörlosigkeit über die vielen Arztbesuche bis hin zur komplizierten Operation und Anbringung des Cochlea-Implantats (siehe Seite 17). Die Tür zum Flur geht auf und ein kleiner Junge mit seiner Mutter erscheint. Ole ist 4 Jahre alt und von Geburt an taub. Erst das Cochlea-Implantat hat ihm die Welt der Geräusche zugänglich gemacht. Allerdings erst viel zu spät, sagt die Mutter. Die Ärzte hätten ihr anfangs nicht geglaubt, was sie schon sehr zeitig vermutet habe. Nämlich, dass mit ihrem Kind etwas nicht stimmte. Eine Mutter spürt so etwas. Außerdem habe er damals auf keine akustischen Signale reagiert. Jetzt hat Ole mit den Folgen der späten Diagnose zu kämpfen. Sprachlich hängt er seinen Altersgenossen hinterher. Da kommt auch schon Frau



Frau Dressler und der kleine Ole

Dr. Scholz und begrüßt „ihren“ Ole. Scholz ist Diplom-Rehabilitationspädagogin für Hör- und Sprachbehinderung und für das Hör- und Sprachtraining bei CI-Patienten verantwortlich. In der Regel kommt Ole alle zwei Wochen zum Einstellen und Anpassen des CI-Systems. Heute wird es besonders schwierig, denn Ole ist krank. Eine Mittelohrentzündung beeinträchtigt das Hörempfinden zusätzlich, bei CI-Trägern ist ein vermehrtes Auftreten einer solchen Entzündung nichts Außergewöhnliches. Die Gruppe geht zusammen ins Sprechzimmer. Dort stehen ein Computer, verschiedene Spielzeuge und Sitzmöglichkeiten. Ole kennt das Zimmer. Aufge-

regt greift er sich eine Paprolle, die an den Enden abgedeckt ist und verschiedene geräuscherzeugende „Innereien“ enthält. Doch lange kann dieses Spielzeug Oles Aufmerksamkeit nicht für sich gewinnen. Schon will er sich das nächste Spielgerät schnappen, da überlegt er es sich plötzlich anders und macht mit viel Eifer lieber einen Zug nach. Es braucht nicht viel um zu bemerken, dass in Oles Welt Geräusche eine wichtige Rolle spielen. Auch das Gebell eines Hundes kann er nahezu perfekt imitieren. Schließlich gilt es, verschiedene Tonfrequenzen zu erkennen, damit eine mögliche Veränderung der Hörqualität bei Ole festgestellt werden kann. Für

Ole ist dieser Test nur ein weiteres Spiel. Es gilt, mit einem kleinen Hammer farbige Holzklötzchen in die dafür vorgesehenen Öffnungen zu schlagen. Jeder Treffer wird mit einem bestimmten Ton belohnt. Anhand der Bewegungen der Augen erkennt Scholz, ob der Ton bei Ole ankommt. Oles Mutter hält sich die Ohren zu, so laut und hochfrequent sind die Töne. Ole hört fast alle. Jetzt geht es in einen anderen Raum. Ole kennt auch diesen, so oft war er schon hier. Zielstrebig greift er sich einen kleinen Sack und holt verschiedene Wetterbilder heraus. „Die Sonne scheint heute aber nicht, Ole!“, sagt Frau Scholz, als Ole eine Sonne hochhält. Schnell packt er

das Bild wieder ein. Dann hat er eine Wolke in der Hand. Die, findet er, passt zum Wetter heute.

Eine halbe Stunde und tausend Fragen später hat Ole es überstanden. Bilder hat er richtig benannt, Gegenstände erkannt und kleine Puzzle gelöst. Alle sind zufrieden. Schnell rennt er hinaus auf den Flur und rennt diesen übermütig schreiend auf und ab. Ein älteres Ehepaar sitzt dort. Die Frau trägt auch ein Cochlea-Implantat.

Montagsmorgen,  
Kita „Sternchen“, Potsdam

Kerstin Dressler, Leiterin der AWO Frühförder- und Beratungsstelle für sprach- und hörgeschädigte Kinder in Potsdam ist Sonderpädagogin für hörgeschädigte Kinder. Die Frau mit dem herzhaften Lachen schult Oles Sprach- und Hörvermögen zwei Mal für jeweils eine Stunde pro Woche. Damit es Spaß macht, werden dem Kind spielend neue Dinge beigebracht. Dazu kommt sie entweder in die Kita, die Eltern zu ihr in die Beratungsstelle oder Kerstin Dressler besucht Ole zu Hause. „Wir sind da sehr flexibel“, sagte sie. Flexibilität - was das bedeutet, das hat sie in den letzten 6 Jahren gelernt. Eine geringe Akzeptanz hat der Frühförder- und Beratungsstelle in der Anfangszeit zu schaffen gemacht. Doch Kerstin Dressler und ihr Team haben nicht aufgegeben – zum Glück. Sechs Kinder mit Hör- und Sprachschädigungen neh-

men Dresslers Hilfe derzeit in Anspruch. Dabei ist sie Ansprechpartnerin, Therapeutin, Vermittlerin und Freundin der Familie gleichermaßen. Das Netzwerk zu Ärzten und Behörden hat sie geschaffen, die Hand in Hand-Arbeit mit der Familie des Kindes ist Grundvoraussetzung für die erfolgreiche Arbeit.

Dressler nimmt ihren großen Rollkoffer und geht in die Kita. Dort wird sie von allen freundlich begrüßt. Jeder kennt die sympathische Frau. Es gibt mehrere hörgeschädigte Kinder in dieser Einrichtung. Erst stellt sie ihre Sachen in einen Hortraum, dann holt sie Ole aus seiner Gruppe und setzt sich mit ihm an einen kleinen Tisch. Ole ist wie immer sehr neugierig. Kerstin Dressler packt die Sachen aus, die für die sie für die heutige Stunde vorbereitet hat. Dabei greift sie in ihren großen Koffer. Eine dicke Mappe erscheint. Sie erklärt Ole, worum es heute geht. Dabei benutzt sie die Gebärdensprache und redet laut und deutlich. „Die Gebärdensprache wird nur unterstützend verwendet“, erklärt sie und zeigt Ole ein Buch über Eulen. Auch hier muss Ole Bilder zählen und Zeichnungen erklären. Bis zehn kann er schon zählen und seinen Namen schreiben – ungewöhnlich für ein Kind in seinem Alter. Sein großes Interesse für alle möglichen Dinge sei dabei von Vorteil, meint Kerstin Dressler.

Dann hält sie sich ein mit Stoff bespanntes Gerät vor den Mund, das aussieht



Zeichnen gehört zur Therapie

wie eine altertümliche Fliegenklatsche. Ole sieht dabei den Mund von Kerstin Dressler nicht – soll die Wörter, die sie ausspricht, nur hören. Alle spricht er richtig nach. Dann muss er selbst eine Eule zeichnen und macht das mit großer Begeisterung. Dressler packt alle von ihm gefertigten Zeichnungen in die Mappe, „damit Oles Eltern sehen, was wir heute zusammen erarbeitet haben.“, sagt sie. Dann bringt sie Ole zurück in seine Gruppe. Am Mittwoch kommt Kerstin Dressler wieder zu Ole in die Kita, verspricht sie ihm. Dann nimmt sie ihren großen Koffer und verlässt das Gebäude. Das nächste Kind wartet.

Info: Die 8 Mitarbeiter der AWO Frühförder- und Bera-

ungsstelle für sprach- und hörgeschädigte Kinder in Potsdam betreuen derzeit in ganz Brandenburg 65 Kinder mit 89 Fördererheiten.

## **i** Hilfe

Hörtherapiezentrum  
Potsdam

Zum Jagenstein 20  
14478 Potsdam

Tel: 0331 6012331  
Fax: 0331 20056443  
htz.potsdam@web.de

Einrichtungsleiter:  
Herr Dr. Dahme

Detaillierte Informationen  
erhalten Sie unter:  
[www.htz-potsdam.de](http://www.htz-potsdam.de)

# Integration durch Hören –

Das Hörtherapiezentrum Potsdam



Modell des menschlichen Gehörs

**POTSDAM** ■ Menschen mit besonders hochgradiger Hörschädigung, die praktisch taub sind und auch taub geborene Menschen, können mit einer implantierten Hörprothese wieder oder erstmals hören. Die therapeutische Begleitung nach dieser Implantation ist die Aufgabe des Hörtherapiezentrum Potsdam. Durch ein multidisziplinäres Team bestehend aus einem HNO-Arzt, Pädagogen und Medizintechniker werden diese Menschen auf dem Weg zum besseren Hören bei Ihrer Rehabilitation betreut.

Seit Ende der 80er Jahre besteht in Deutschland die Möglichkeit Menschen mit einer hochgradigen, an Taubheit grenzenden Innenohrschwerhörigkeit mit einer künstlichen Innenohrprothese, dem sogenannten Cochlea Implantat, operativ zu versorgen. Auf diese Weise ist es den Betroffenen wieder möglich, Sprache zu hören und auch zu verstehen. Das Cochlea Implantat be-

steht aus zwei Teilen: das Implantat, welches durch eine Operation unter die Haut implantiert wird und dem externen Sprachprozessor, der ähnlich wie ein Hörgerät hinter dem Ohr getragen wird.

Das Cochlea Implantat wandelt den akustischen Schall in elektrische Impulse um, durch die der Hörnerv in der Hörschnecke stimuliert wird. Auf diese Weise können Sprache und Töne wieder wahrgenommen werden.

Für wen ist das Cochlea Implantat geeignet? Diese Frage lässt sich insofern beantworten, als dass man sagen kann, dass Kinder, Jugendliche und Erwachsene, denen wegen ihres hohen Hörverlustes herkömmliche Hörgeräte zu wenig oder gar keinen Nutzen mehr bringen, für ein Cochlea Implantat in Frage kommen. Zur genauen Abklärung sind jedoch spezielle medizinische Voruntersuchungen durch eine implantierende Klinik not-

wendig. Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Implantation ist in jedem Fall die Funktionstüchtigkeit des Hörnervs. Das Implantat wird unter Vollnarkose in einer ein- bis zweistündigen Operation hinter dem Ohr unter die Haut implantiert. Etwa 4 Wochen nach Implantation erfolgt die Erstanpassung des Sprachprozessors. Das Hören mit dem Cochlea Implantat (CI) unterscheidet sich vom natürlichen Hören, insbesondere zu Beginn nach der so genannten Erstanpassung. Um ein größtmögliches Sprachverstehen mit dem CI zu erzielen, ist daher eine umfassende Anschlussbehandlung notwendig. Im Hörtherapiezentrum Potsdam wird diese Anschlussbehandlung von einem multiprofessionellen Team im ambulanten Rahmen durchgeführt. Die ambulante Anschlussbehandlung nach Cochlea Implantation beinhaltet die technische Einstellung des Sprachprozessors für die angepasste Stimulierung des Hörnervs sowie eine Hör- und Sprachtherapie zur Verbesserung der Hörwahrnehmung. In Abhängigkeit von der Ertaubungsdauer erstreckt sich die Anschlussbehandlung über einen Zeitraum von 1 bis 1 ½ Jahre. Während dieser Zeit lernt der CI-Träger die über das CI aufgenommenen Signale als Sprachlaute zu erkennen

oder wieder zu erkennen. Auch die richtige Erkennung von Geräuschen wird trainiert. Je kürzer der Zeitraum von der Ertaubung bis zur Versorgung mit einem CI ist und je besser vor der Ertaubung die Sprache beherrscht wurde, umso schneller gelingt ein gutes Sprachverstehen mit dem CI. Über 60% unserer Patienten sind mit Abschluss der Behandlung in der Lage sich per Telefon ohne fremde Hilfe zu verständigen.

Das Hörtherapiezentrum Potsdam hat im April 2003 in Trägerschaft der AWO mit der Betreuung von 40 Patienten begonnen, damals noch beim Kreisverband Potsdam. Mit Beginn des Jahres 2006 ist das Hörtherapiezentrum Potsdam eine Einrichtung in der AWO-Seniorenzentren Brandenburg gGmbH. Das Zentrum arbeitet eng mit den Kliniken zusammen, in denen die Patienten implantiert wurden ( Berlin Hannover, Magdeburg, Halberstadt ) und mit anderen deutschen Cochlea-Implantzentren, in denen eine Rehabilitation nach Cochlea Implantation durchgeführt wird. Heute betreut das Hörtherapiezentrum Potsdam über 200 Patienten zum Teil auch aus dem Ausland.

Frau Dr. Scholz  
Herr Dr. Dahme  
AWO Hörtherapiezentrum  
Potsdam



# Lösungen aus Ausgabe 02/2007

■ A K ■ ■ G ■ ■ R ■ E ■ ■ O ■ ■ W ■ O ■ ■  
 ■ R A N G E ■ A U S M A S S ■ B E F E H L  
 E T A ■ A R M E E ■ P ■ A L T E R ■ L ■ A  
 ■ I B S E N ■ N ■ T O K I O ■ T ■ S I L O  
 I L A ■ L ■ A N G E R ■ L ■ L A C H G A S  
 ■ L ■ W E S P E ■ X ■ J E D E S ■ I ■ M ■  
 B E N I N ■ A ■ H A G E R ■ G ■ S T A A T  
 ■ R ■ C ■ B R A U S ■ T ■ M A E H ■ L I A  
 ■ I N H A L T ■ M ■ T O T A L ■ A ■ T S U  
 W E I T ■ A ■ K U E H N ■ G ■ A N G S T ■  
 ■ ■ D ■ L I M O S ■ E ■ U N A R T ■ T ■ H  
 ■ S E H E R ■ B ■ P O C K E ■ P Y J A M A  
 E K L A T ■ L E D E R ■ A T T A ■ O D A L  
 ■ Y ■ R A D A R ■ R E U S E ■ D I S T E L  
 ■ E R T L ■ I N D E M

KOMANTSCHJE

1	6	8	5	7	2	4	3	9
5	4	2	6	9	3	8	1	7
3	9	7	8	1	4	2	5	6
9	8	3	7	2	5	1	6	4
4	7	1	3	6	8	5	9	2
2	5	6	9	4	1	3	7	8
7	2	5	1	8	6	9	4	3
6	1	4	2	3	9	7	8	5
8	3	9	4	5	7	6	2	1

DIE NÄCHSTE AUSGABE  
**Mit Herz + Hand**  
 ERSCHEINT IM  
 MÄRZ 2008

## Impressum

### Mit Herz + Hand 3/2007

Mitgliederzeitung des AWO  
Bezirksverband Potsdam e.V.

(Leserbriefe an:)  
August-Bebel-Straße 86  
14482 Potsdam  
Tel.: 0331 74 00 01 23  
Fax: 0331 740 90 54  
info@awo-potsdam.de

Geschäftsführerin, V.i.S.d.P.:  
Angela Basekow

Gerichtsstand: Registergericht: Potsdam  
Registernummer: VR435  
Steuernr.: 046/141/01615

Redaktion: Steve Haak  
Layout: Marcel Schönebeck  
Fotos: S. Haak, photocase, AWO

Redaktionsanschrift:  
Frenkelson Werbeagentur  
Eisenhartstraße 4, 14469 Potsdam  
Tel.: 0331 270 65 95  
Fax: 0331 201 09 88  
office@frenkelson.de

Druck: Union Druckerei Berlin  
Druckauflage: 10.000

## AWO Beitrittsformular

- Ja**, ich möchte Mitglied der AWO werden!
- Ja**, ich möchte mich ehrenamtlich engagieren.

### Persönliche Daten:

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

Postleitzahl, Wohnort

Telefon

E-Mail



Einfach ausfüllen, ausschneiden und an folgende Adresse senden:

AWO Bezirksverband  
Potsdam e.V.  
August-Bebel-Straße 86  
14482 Potsdam

Wir schicken Ihnen umgehend unser Beitrittsformular zu.

# Heimfürsprecherin mit Herz

*Jutta Backoff*

**Frau Backoff, was ist eine Heimfürsprecherin?**

Als Heimfürsprecherin bin ich für die Bewohner da. Ich achte darauf, dass die Bedürfnisse der Bewohner befriedigt werden, dass es ihnen gut geht. Ich habe da immer ein Auge drauf und nehme die Sache sehr ernst. Mittlerweile sind mir die Bewohner so ans Herz gewachsen. Wir gehen zusammen kegeln und in den Zirkus. Für solche Freizeitaktivitäten bin ich da, denn den Mitarbeitern fehlt dazu schlicht und ergreifend die Zeit. Jedes Heim muss eine Heimfürsprecherin haben. Unsere Bewohner können ihre Bedürfnisse nicht selber äußern, also mache ich das.

**Wie kam es zu diesem besonderen ehrenamtlichen Engagement?**

Ich bin mittlerweile seit sechs Jahren Rentnerin. Am Anfang fiel mir sprichwörtlich die Decke auf den Kopf. Ich brauchte eine Beschäftigung, also habe ich mir eine Tätigkeit gesucht. Mittlerweile bin ich über fünf Jahre hier tätig und das zweite Mal als Heimfürsprecherin im Einsatz.

**Wer ist für die Wahl des Heimfürsprechers verantwortlich?**

Das ist Aufgabe der Heimaufsicht. Vorschläge kommen von den Mitarbeitern. Die Heimleiterin gibt diese Vorschläge an die Heimaufsicht weiter. Für die Qualifikation spielen mehrere



Heimfürsprecherin Jutta Backoff

Faktoren eine Rolle. Zum Einen kommt es darauf an, wie geht derjenige mit den Bewohnern des Heims um. Zum Anderen aber auch, ist man im Allgemeinen geeignet für die Aufgabe? Wenn ich ganz ehrlich bin, dann muss ich sagen, dass es mir am Anfang sehr schwer viel hier zu arbeiten. Ich habe die Sorgen und Probleme mit nach Hause genommen und konnte nicht abschalten. Mittlerweile ist das anders. Ich liebe die Bewohner, aber wenn ich zu Hause bin, dann lasse ich die Probleme draußen.

**Für welchen Zeitraum wird man als Heimfürsprecherin gewählt?**

Zwei Jahre. Danach möchte ich es gern weitermachen. Aber ich würde auch herkommen, wenn ich nicht

wiedergewählt werden würde, denn ich mache den Job sehr gern.

**Was haben sie hier zu tun?**

Drei mal in der Woche komme ich ins Heim und arbeite hier. Ich gestalte die Zeit, die die Bewohner hier verbringen, mit. Wir gehen einmal im Monat kegeln. Wir gehen zusammen in den Tierpark, in den Zirkus. Ab und zu gehe ich mit den Bewohnern auch mal in ein Restaurant.

**Welche Pflichten hat eine Heimfürsprecherin?**

Wenn es Termine gibt, die die Belange des Heims angehen, dann fahre ich da schon mal mit. Wir schauen uns andere Heime an und vergleichen. Wenn neue Bewohner zu uns kommen, dann werde ich auch

um Rat gefragt, ob derjenige zu uns passt. Das heißt, welchen Behinderungsgrad hat der mögliche neue Bewohner? Manchmal muss einer unserer Bewohner ins Krankenhaus, zum Einstellen der Medikamente bei einem Epileptiker zum Beispiel. Dann besuche ich den Bewohner, schaue, ob es ihm gut geht, ob er etwas benötigt.

**Was wünschen Sie sich für die Zukunft?**

Dass ich gesund bleibe und noch recht lange hier herkommen kann. Dass ich mich mit allen Bewohnern und Mitarbeitern weiterhin so gut verstehe und dass es unseren Bewohnern auch in Zukunft so gut geht!

# Weihnachten im Obdach

*Eine gute Tradition*



*Weihnachtsfeier am Potsdamer Lerchensteig*

**POTSDAM** ■ Es ist zu einer guten Tradition geworden, dass kurz vor dem Fest im AWO Obdachlosenheim am Potsdamer Lerchensteig eine Weihnachtsfeier für die Bewohner veranstaltet wird. Gefeiert wird im Gemeinschaftsraum, im Foyer und auf dem Vorplatz. Geschmückt mit Schneekristallen, Tannenzweigen und Lichterketten, erleben hier die obdachlosen Bürger der Landeshauptstadt bei Kaffee und Kuchen ein paar schöne Stunden vor dem Fest. Das Programm mit weihnachtlicher Musik wird von den Kindern der Nachbargemeinde Fahrland vorgetragen. Zu vor-

gerückter Stunde gibt es deftige Grillspezialitäten. Für das Gelingen der Weihnachtsfeier engagieren sich viele Potsdamer und Bürger aus dem Umland. Ständiger Gast ist Oberbürgermeister Jann Jakobs. Im Gepäck wird er auch in diesem Jahr wieder ein Geschenk der Stadtverwaltung haben. Weitere Gäste sind Fraktionsvertreter der Stadtverordnetenversammlung, Partner im Hilfeprozess, Privatleute, einige Angehörige und auch ehemalige Bewohner, die wieder in das Gemeinwesen integriert sind. Die Gemeindemitglieder des evangelischen Pfarrspre-

ngels Fahrland, die MitarbeiterInnen des Verwaltungsgerichtes und zahlreiche Sponsoren sorgen dafür, dass jeder Bewohner im Obdach ein Weihnachtsäckchen erhält. Eine großzügige Spende vom Alten Potsdamer Tee- und Gewürzkontor trägt dazu bei, dass in jedem Säckchen auch Schokolade sein wird.

Das neue Obdachlosenheim hält 80 Plätze für wohnungslose Potsdamer Bürger und 10 Notschlafplätze vor. Bei den Bewohnern handelt es sich vorwiegend um chronisch Kranke mit vielen Brüchen

in der Biographie. Die sozialarbeiterischen Hilfsangebote im Obdach richten sich darauf, Wegbereiter für ein neues Zuhause mit Perspektive zu sein. So konnten im vergangenen Jahr 11 Klienten in eine eigene Wohnung mit Mietvertrag, 14 in eine Rehabilitationsmaßnahme und 2 in ein Alten- und Pflegeheim vermittelt werden. Für 5 Bewohner wurde mit der Ambulanten Wohnhilfe der Arbeiterwohlfahrt betreutes Gruppenwohnen organisiert.

*Hans Joachim Rasche*

# Ehrenamt als aktive Freizeitgestaltung

Lore Bertz



Lore Bertz

**POTSDAM** ■ Mein Name ist Lore Bertz. Für mich gleicht das ehrenamtliche Engagement einer aktiven Freizeitbeschäftigung. Als Mitglied im Seniorenbeirat der Stadt Potsdam betreue ich die Arbeitsgruppe „Wohnen im Alter“. Da gibt es so viele Dinge, die unsere älteren Menschen so nicht erfahren würden. Außerdem bin ich Ansprechpartner für meine Mitbewohner hier im Heim. Wenn es um die Beantragung von Pflegegeld geht oder um die Befreiung von der Rundfunkgebühr, dann versuche ich zu vermitteln. Für mich ist die Hilfe eine Selbstverständlichkeit. Wer weiß, vielleicht komme ich

auch mal in die Lage, dass ich jemanden brauche. Und dann bin ich froh, wenn jemand für mich da ist. Was ich schade finde ist, dass sich die Menschen meiner Meinung nach viel zu spät mit dem Thema „Wohnen im Alter“ beschäftigen. Alle 14 Tage bin ich an Beratungsgesprächen des Seniorenbeirats der Stadt Potsdam beteiligt. Die Menschen, die sich dort über das Betreute Wohnen erkundigen sind oft schon weit über 80 Jahre. Das ist viel zu spät, da ein Betreuungsplatz oft nicht sofort zur Verfügung steht. Auch über die Kosten, die dann anfallen, sind sich viele nicht im Klaren. Eine Ren-

te von rund 800 Euro deckt die Kosten im Betreuten Wohnen nicht ab.

Als stellvertretende Vorsitzende des AWO-Ortsverein Schlaatz e.V. organisiere ich auch Veranstaltungen hier bei uns im Haus. Ob Silvesterparty oder Skatnachmittag, wenn Hilfe gebraucht wird, dann bin ich mit dabei.

Momentan bin ich mit dem Seniorenbeirat dabei, die einzelnen Einrichtungen anzuschauen. Dabei steht im Vordergrund, welche Bedingungen finde ich hier vor, welche Leistungen werden angeboten, aber auch, was kostet ein Platz in die-

ser oder jener Einrichtung. Da gibt es zum Teil erhebliche Unterschiede.

Für meine Zukunft wünsche ich mir vor allen Dingen, dass ich nicht allein bin. Die Voraussetzungen dafür habe ich eigentlich selbst geschaffen, in dem ich mich rechtzeitig für das Betreute Wohnen entschieden habe. So konnte ich Kontakte knüpfen und mir mein Umfeld selbst gestalten.

Lore Bertz

# „Wir für euch“

## Feste Laufen auf dem Lauffest



3. Potsdamer Lauffest im Stadion am Luftschiffhafen.

**POTSDAM** ■ Das war mal eine innovative Idee: Sich sportlich betätigen für einen guten Zweck. Im Sommer erreichte unsere Einrichtung, die Einladung für das dritte Potsdamer Lauffest am 7.9.2007 im Stadion am Luftschiffhafen. Der Gedanke, Geld für die Stiftung Altenhilfe der Stadt Potsdam zu erlaufen, gefiel mir. Nebenbei gesagt, ich vermutete auch, dass es auch ein ziemlicher Spaß für unser Team werden könnte.

Gesagt, getan. Am Vormittag des 7.9. standen wir bei gutem Wetter im Stadion, bezahlten unser Startgeld von einem Euro pro Erwachsenen, schlüpfen in unsere Turmschuhe und liefen los. Was ich nicht dachte, das Stadion ist ziemlich groß und dementsprechend lang ist auch eine Runde! Aber es kam

nicht auf die Schnelligkeit sondern auf die Ausdauer an. Jede Runde zählte und brachte einen Euro mehr in die Kasse der Stiftung Altenhilfe.

Also liefen wir so, dass Unterhaltungen möglich waren, ohne aus der Puste zu kommen und schafften auf diese Weise gemeinsam drei Runden.

Leider konnte ich den Beginn um zehn nicht miterleben. Der soll ganz bunt und fröhlich gewesen sein, denn viele Kinder aus unseren Kindertagesstätten gingen an den Start, begleitet von ihren Erzieherinnen, von 5 Mitarbeitern der Stadtverwaltung, die sich als Märchenfiguren verkleidet hatten, Stadtverordneten und Sponsoren.

In den 12 Stunden bis 22 Uhr wurde aber nicht nur gelaufen. Die Unicef-Ar-

beitsgruppe veranstaltete z.B. ein Kinderquiz, eine Klezmerband spielte, und wer nach der sportlichen Betätigung eine Stärkung brauchte, konnte von den Bäckereien Braune, Fahrrad und Schröter gesponserten Kuchen erhalten. An mehr als 20 Ständen konnte man sich über umgesetzte Konzepte und Inhalte der Förderprogramme „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ und des Pilotprojektes „Regionalbudget Potsdam“ informieren und ab 15 Uhr hatten Senioren die Möglichkeit, bei einem für sie organisierten Sportfest verschiedene Sportabzeichen zu erringen.

Insgesamt beteiligten sich 921 Läuferinnen. Sie drehten 12453 Runden und erliefen für die Stiftung ca. 1500 Euro mehr als im letzten Jahr, nämlich 13500 Euro, obwohl sie we-

niger Runden zurücklegten. Trotzdem ein gutes Ergebnis, denn es standen ihnen nur 12 nicht 24 Stunden zur Verfügung!

121 Läufer und Läuferinnen liefen für die AWO. Sie drehten zusammen 901 Runden.

Mal sehen, vielleicht schaffen wir nächstes Jahr die Tausendermarke?

Was passiert mit dem Geld?

Die Stiftung Altenhilfe Potsdam wurde 1993 ins Leben gerufen und fördert die Betreuung älterer Bürgerinnen und Bürger. Soziale Einrichtungen, Verbände, Vereine und Einzelpersonen können Geld beantragen, um z.B. Möbel zu beschaffen oder Seniorenfahrten durchzuführen.

Ania Rüßbildt

## **i** Arbeiterwohlfahrt Betreuungsdienste gGmbH

### Geschäftsstelle

#### AWO Betreuungsdienste gGmbH

Marktstraße 35  
14662 Friesack  
Tel: 033235 29962  
[gf@awo-betreuungsdienste.de](mailto:gf@awo-betreuungsdienste.de)  
Geschäftsführer: Herr Leist



#### Wohnstätte Rosa-Luxemburg-Straße

Wohnverbund für Menschen mit geistigen und mehrfachen Behinderungen  
Rosa-Luxemburg-Straße 40  
16909 Wittstock  
Tel: 03394 428260  
[michael.kauter@awo-betreuungsdienste.de](mailto:michael.kauter@awo-betreuungsdienste.de)



#### Wohnstätte Käthe-Kollwitz-Straße

Wohnverbund für Menschen mit geistigen und mehrfachen Behinderungen  
Käthe-Kollwitz-Straße 27  
16909 Wittstock  
Tel: 03394 428260  
[michael.kauter@awo-betreuungsdienste.de](mailto:michael.kauter@awo-betreuungsdienste.de)



#### Förder- und Beschäftigungsbereich „Haus am Dosse-Park“

Wohnverbund für Menschen mit geistigen und mehrfachen Behinderungen  
Rosa-Luxemburg-Straße 40  
16909 Wittstock  
Tel: 03394 428260  
[michael.kauter@awo-betreuungsdienste.de](mailto:michael.kauter@awo-betreuungsdienste.de)



#### Wohnstätte Haus unter den Linden

Rosa-Luxemburg-Straße 40  
16909 Wittstock  
Tel: 03394 428329



#### Wohnstätte „Burgstraße“ Übergangwohnhaus

Burgstraße 19  
16909 Wittstock  
Tel: 03394 400769/4007 70



#### Wohnstätte „Saphir“

Rackstädter Weg 22  
16909 Wittstock  
Tel: 03394 400258/4002 62



#### Wohnstätte Haus Regenbogen

Kleine Kettenstraße 2  
16909 Wittstock  
Tel: 03394 448934

#### Arbeitsprojekt

Rosa-Luxemburg-Straße 40  
16909 Wittstock  
Tel: 03394 428263



#### Ergotherapie

Rosa-Luxemburg-Straße 40  
16909 Wittstock  
Tel.: 03394 428343

#### Dienstleistungszentrum Wittstock

Rosa-Luxemburg-Straße 40  
16909 Wittstock  
Tel: 03394 428202  
[walter.trost@awo-betreuungsdienste.de](mailto:walter.trost@awo-betreuungsdienste.de)



#### Wohnstätte Lindow

Arthur-Fleury-Straße 49  
16835 Lindow  
Tel: 033933 40710  
[anja.dietrich@awo-betreuungsdienste.de](mailto:anja.dietrich@awo-betreuungsdienste.de)

#### Psychosoziale Beratungsstelle Rathenow

Wohn- und Betreuungsverbund Havelland  
Marktstraße 35  
14662 Friesack  
Tel: 033235 29912  
[michele.franklyn@awo-betreuungsdienste.de](mailto:michele.franklyn@awo-betreuungsdienste.de)

#### Außenwohngruppe Ketzin

Wohn- und Betreuungsverbund Havelland  
Marktstraße 35  
14662 Friesack  
Tel: 033235 29912  
[michele.franklyn@awo-betreuungsdienste.de](mailto:michele.franklyn@awo-betreuungsdienste.de)



#### Familienprojekt Friesack

Wohn- und Betreuungsverbund Havelland  
Marktstraße 35  
14662 Friesack  
Tel.: 033235 29912  
Fax: 033235 29968  
[michele.franklyn@awo-betreuungsdienste.de](mailto:michele.franklyn@awo-betreuungsdienste.de)

Über weitere Angebote der AWO Betreuungsdienste gGmbH in Ihrer Nähe informieren Sie sich bitte unter:

[www.awo-potsdam.de](http://www.awo-potsdam.de)